



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Nr. 4 | September 2015

IM Info

Die Informationsschrift der Inländischen Mission



Bettagsprojekte

Acht Pfarreien, aber nur ein Priester

Die schwierige pastorale
Situation im Valle Onsernone (TI)

Seite 4

IM-Fokus

Ein Blick in den Himmel

Die Kirche im
Barock

Seite 6–7

Betttag 2015

Gemeinsam füreinander da sein

Der Bettagsaufruf der
Schweizer Bischöfe

Seite 11

Besinnung auf die Solidarität

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich gebe es zu: Der genaue geschichtliche Hintergrund des Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettags war mir lange Zeit nicht so ganz klar. Geht es Ihnen auch so? Ein Blick in die Geschichte half mir, den Sinn dieses Tages besser zu verstehen.

Schon im Mittelalter kannte man Bettage. Diese zu verordnen, lag damals in der Hand der staatlichen Obrigkeit. Auch die Kirche richtete sich nach deren Verordnungen. Häufig waren es kriegerische Ereignisse oder Katastrophen, welche das Bedürfnis für Bettage verstärkten. Zum Beispiel gaben die Wirren des Dreissigjährigen Kriegs (1618–1648) Anlass für unzählige Buss- und Bittgebete. Nach dessen Ende brachte man die Dankbarkeit, dass die Schweiz von den Kriegswirren verschont blieb, in Dankgottesdiensten zum Ausdruck. Solche Bedrohungslagen liessen die Konfessionen enger zusammenrücken, und auch die Wichtigkeit gegenseitiger Solidarität trat verstärkt ins Bewusstsein. So hielten 1796 die katholischen und evangelischen Kantone angesichts der drohenden Revolution gemeinsame Bettage ab. In seiner heutigen Form wurde der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag 1832 für die ganze Schweiz eingeführt.

Heute hat der Bettag seine politische Relevanz weitgehend verloren. Doch nach wie vor hat er eine wichtige Bedeutung: **Der Bettag schenkt uns einen Tag der Besinnung**, indem er uns daran er-



innert, Gott für unser Wohlergehen, unsere Heimat und das Vaterland zu danken. Dieses Innehalten kann uns aufzeigen, wie viel Solidarität wir gerade in schwierigen Zeiten immer wieder erfahren dürfen. Diese Solidarität ist auch die Grundlage der Eidgenossenschaft.

Es ist kein Zufall, dass die Inländische Mission schon seit Jahrzehnten an diesem Tag das bischöflich empfohlene Bettagsopfer in allen Schweizer Pfarreien aufnimmt. **Es ist diese Besinnung auf die Solidarität, welche die Inländische Mission mit dem Bettag verbindet.** Die IM möchte damit auf die armen und finanzschwachen Pfarreien in der Schweiz aufmerksam machen, die ohne Solidaritätsbekundung und Zusammenhalt über die Kantonsgrenzen hinweg ein schwieriges Auskommen hätten.

In dieser Ausgabe des IM-Infos finden Sie verschiedene Projekte, die ohne Ihre «Bettagsunterstützung» nicht oder nur in reduziertem Umfang hätten realisiert werden können. **Im Namen aller Empfängerinnen und Empfänger danke ich Ihnen herzlich für Ihre Spenden!**

Herzlichst, Ihr

Adrian Kempf

Geschäftsführer der Inländischen Mission



Das Projekt «Eveil à la foi» (deutsch: «Erwachen zum Glauben») hilft Familien, ihren Kindern den Glauben zu vermitteln. (Fotos: zVg.)

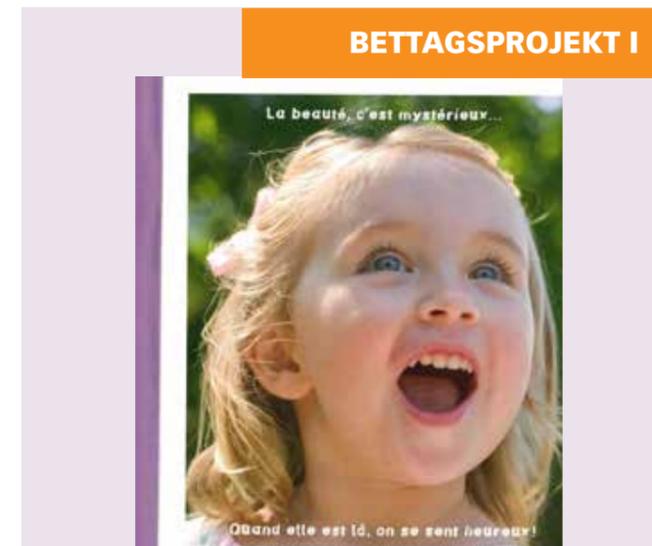
Erwachen zum Glauben

Seit einigen Jahren läuft im Bistum Sitten das Projekt «Eveil à la foi». Es richtet sich an junge Familien und will den Eltern helfen, ihren Kindern den Glauben zu vermitteln. Für die Kleinen ist dieses «Erwachen zum Glauben» der erste Schritt im christlichen Leben und zugleich die wichtigste Etappe der katholischen Erziehung.

«Eveil à la foi» heisst übersetzt so viel wie «Erwachen zum Glauben» oder «Erweckung zum Glauben». Es ist ein bistumsübergreifendes Angebot für Familien mit kleinen Kindern bis etwa sechs Jahren. Für den Glauben ist die Familie sehr zentral, denn sie vermittelt den Kindern die christlichen Werte.

Aufwachsen und Grosswerden im Glauben

Im Bistum Sitten haben viele Pfarreien eine Gruppierung «Eveil à la foi» gegründet. Diese Gruppen gestalten während des Kirchenjahres vier Feiern, die auf Kleinkinder zugeschnitten sind und sich am Zyklus Herbst – Weihnachten – Ostern – Frühling orientieren. Diese Feiern in Form von Kindergottesdiensten finden in der Kirche oder im Pfarreisaal statt. Sie sind abwechslungsreich gestaltet wie auch kindgerecht aufgebaut. Das Kind soll mit konkreten Erfahrungen und in seiner Lebenswelt abgeholt werden. Beim Treffen von «Eveil à la foi» wird gebetet, in der Bibel gelesen, aber auch gebastelt. Organisiert werden diese Feiern von Eltern in Zusammenarbeit mit dem Priester, den Pastoralassistenten oder den Katecheten. Jedes Jahr steht schwerpunktmässig unter einem Thema. Eine Anleitung mit entsprechenden Materialien wird vom Bistum für alle Pfarreien bereitgestellt



BETTAGSPROJEKT I



und enthält die nötigen Elemente und Hinweise (Ablaufplanung, Liedvorschläge, Gestaltungs- oder Bastelvorlagen) für solche Feiern. Auch die Fachstelle des Bistums betreut die Pfarreien oder ist behilflich, eine solche Gruppe zu gründen und in der Anfangsphase zu begleiten.

Kindergestalten aus der Bibel als Vorbilder für die Kleinen

Das Thema dieses (Schul-)Jahres war «Aufwachsen mit den Kindern der Bibel». In den verschiedenen Kinderfeiern wurden die Kleinen eingeladen, Kindesgestalten aus der Bibel (zum Beispiel David, Jesus oder der kleine Moses) kennenzulernen. So entdecken sie, dass Gott auch den Kleinen stets seine Aufmerksamkeit und sein Vertrauen schenkt. Als Kind ist es wichtig zu hören, dass jeder, auch wenn er noch ganz klein ist, in den Augen Gottes schon ganz gross und sogar unendlich bedeutend ist. Die Kinder lernen auch, dass Heranwachsen und Grosswerden nicht nur bedeutet körperlich, sondern auch im Kopf und Herz zu wachsen. Als roter Faden begleitet die Familien symbolisch eine Leiter durch das Jahr, um dieses Wachsen aufzuzeigen. Das Projekt «Eveil à la foi» ist eine Chance für alle Pfarreien, denn dieses Angebot gibt das nötige Werkzeug für die Eltern, die es wünschen, zusammen mit ihren Kindern eine kirchliche Erfahrung zu machen. Mit Ihrer Spende helfen Sie den Familien und ihren Kindern, in der Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen zu wachsen. Herzlichen Dank!

Autorin: Jocelyne Voide

Projektleiterin von «Eveil à la foi» im Bistum Sitten



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna



Priester Don Marco (37) betreut alleine alle acht Pfarreien im Valle Onsernone – darunter auch die Pfarrei Loco mit der Kirche San Remigio (l.). (Fotos: U. Felder)

Acht Pfarreien, aber nur ein Priester

Das Valle Onsernone ist schön gelegen, im Tessin, an der Grenze zu Italien. In dieser Randregion hat die Kirche auch eine wichtige soziale Funktion. Sie bildet eine Gemeinschaft, die trägt. Doch die pastorale Situation ist alles andere als einfach. Nur ein Priester steht für das ganze Tal mit acht Pfarreien zur Verfügung.

Das Valle Onsernone liegt idyllisch zwischen dem Valle Maggia und dem Centovalli. Trotz viel Sonnenschein ist das Leben im Tal nicht einfach. Die Hänge sind steil und die Böden karg. Landwirtschaft kann nur schwer betrieben werden. Die Bewohner des Onsernone-Tals haben deshalb schon früh einen Weg finden müssen, um mit diesen Bedingungen zu leben. Während Jahrhunderten war die Strohmanufaktur Lebensgrundlage. Die Produkte (Hüte, Taschen etc.) wurden im Rahmen der saisonalen Emigration auch auf den Märkten der europäischen Nachbarländer vertrieben. Doch vor etwa 150 Jahren begann der Niedergang, und es setzte die Abwanderung ein. In der Folge entvölkerte sich das Tal. Mitte des 19. Jahrhunderts zählte es noch 3500 Einwohner, heute sind es nur noch rund 800. Die Dörfer bieten nur wenige Arbeitsplätze, was die Abwanderung der jungen Generation zusätzlich verstärkt. Diese Entwicklung macht das Leben im Tal noch schwieriger. In vielen Dörfern kann deshalb nur mit Mühe die nötige Infrastruktur unterhalten werden.

Ein Tal mit acht Pfarreien, acht Kirchen und vielen Kapellen
Diese Entwicklung macht auch vor der Kirche nicht Halt. Das Valle Onsernone besteht aus acht Pfarreien. Grosse Schwierigkeiten bereitet der Unterhalt der vielen Sakralbauten, aber auch die strukturellen Probleme sind drän-

gend. Noch sind alle Pfarreien voneinander unabhängig und haben einen eigenen Kirchenrat. Doch es ist klar, dass diese Unabhängigkeit auf Dauer nicht erhalten werden kann, denn die Zahl der Gläubigen nimmt stetig ab.

Don Marco – der Priester für die acht Pfarreien

Don Marco (37) ist als Priester seit einem Jahr für das ganze Tal zuständig. Fast alleine betreut er die acht Pfarreien. Nur ein 89-jähriger Priester unterstützt ihn, soweit es seine Kräfte noch zulassen. An den Wochenenden feiert er bis zu vier Messen, je zwei am Samstag und am Sonntag. Es ist ihm ein Anliegen, dass auch in den abgelegenen Dörfern im Tal regelmässig Gottesdienste gefeiert werden. Doch Don Marco will die Leute auch überzeugen, dass sie zusammenarbeiten müssen. Was einfach klingt, ist in der Praxis nicht immer so leicht, denn zwischen den einzelnen Dörfern gibt es teilweise Gräben, die grösser sind, als es die geographische Nähe vermuten lässt. Dennoch gibt es durchaus eine pastorale Zusammenarbeit im Tal. So liegen den Gläubigen die Patronatsfeste der einzelnen Kirchen sehr am Herzen. Am Patrozinium besuchen die Gläubigen der einzelnen Dörfer einander.

Eine Gemeinschaft, die trägt

Diese pastorale Zusammenarbeit will Don Marco vertiefen. Dazu eignen sich sehr gut solche verbindende Anlässe wie die Patronatsfeste oder eine Reise. Don Marco wünscht sich beispielsweise eine Wallfahrt nach Einsiedeln. Genau ein solcher Anlass kann helfen, die Gräben zu überbrücken und die Menschen im Valle einander näherzubringen. Dies zeigt, dass die Kirche eine Gemeinschaft ist, die trägt. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Don Marco bei seiner schwierigen Aufgabe. Besten Dank für Ihre Unterstützung!



Die katechetische Methode «Godly Play®» vermittelt den Kindern spielerisch die biblischen Geschichten. (Fotos: Caroline Baertschi)

Ein Raum für Wunder

Seit 2010 fördert die Fachstelle für Religionspädagogik (SCC, Service catholique de catéchèse) in Genf ein katechetisches Konzept namens Godly Play®. Diese Unterrichtsmethode gibt den Kindern einen besonderen Platz und richtet sich ganz auf deren Bedürfnisse und kognitive Fähigkeiten aus. Sie versucht, die biblischen Geschichten den Kleinen spielerisch zu vermitteln.

Die Methode Godly Play® ist von der Montessori-Pädagogik inspiriert und stammt aus dem angelsächsischen Raum. Sie ermöglicht den Kindern einen spielerischen Zugang zum Glauben und bietet ihnen ein aufregendes Abenteuer. Sie ermöglicht den Kindern wie auch den Lehrpersonen ein vertieftes spirituelles Lernen.

Ein Raum für die Bedürfnisse der Kinder

Bei Godly Play® spielt der «Raum» eine besondere Rolle. Dieser ist ein integraler Bestandteil der Methode. Beim Raum handelt es sich nicht einfach um einen Ort, wo Katechese betrieben wird. Vielmehr werden in diesem biblische Texte anhand von speziellem didaktischem Material erzählt. So wird der Raum für die Kinder zu einem besonderen Ort: einem Raum der Wunder und des Wunderbaren; einem Raum, der eine mystische, heilige Sprache spricht. Mit Unterstützung der Inländischen Mission konnte 2011 ein solcher Saal im ökumenischen Katechesezentrum in Genf («Centre Œcuménique de Catéchèse/COEC») eingerichtet werden. In der Folge haben sich weitere Pfarreien für die Methode interessiert und einen solchen Raum für den eigenen Katecheseunterricht angeboten. Der Raum wird stets ganz auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und steht einzig für das spezifische Arbeiten mit Kindern



nach Godly Play® zur Verfügung. Zurzeit enthält der Saal in Genf rund vierzig Geschichten mit entsprechendem pädagogischem Material. Damit kann ein Katecheseprogramm für einen Zeitraum von drei Jahren unterrichtet werden. Die Fachstelle für Religionspädagogik SCC organisiert Ateliers und Workshops, um selbst katechetisches Material herzustellen. Sie bietet Weiterbildungen an und vermittelt bislang rund 50 Personen das nötige Fachwissen für die Arbeit mit dieser Methode – speziell die Art und Weise des Geschichtenerzählens. Das katechetische Zentrum stellt den Katechetinnen und Katecheten auch Lehrmaterialien leihweise zur Verfügung.

Immer noch im Aufbau

Zurzeit befindet sich Godly Play® immer noch im Aufbau. So erstaunt es nicht, dass es bei der Umsetzung immer wieder Schwierigkeiten gibt. Oft sind die Pfarreiräumlichkeiten nicht speziell für diese Methode eingerichtet. Mit der Errichtung von Pastoralräumen findet der katechetische Unterricht heute oft nicht mehr nur an einem einzigen Ort statt, sondern verteilt sich über mehrere Pfarreien. Dank der Unterstützung der Inländischen Mission konnte quasi ein mobiler Spielraum erstellt werden. Dieser besteht aus diversen Holzkisten mit den nötigen Materialien, welche leicht transportiert und somit in verschiedenen Pfarreien eingesetzt werden können. Wir sind der Inländischen Mission sehr dankbar und schätzen die Hilfe sehr. Sie ermöglicht den Pfarreien, Godly Play® als neue Methode in der Kinderpastoral kennenzulernen und umzusetzen.

Autorin:
Caroline Baertschi

Ein Blick in den Himmel

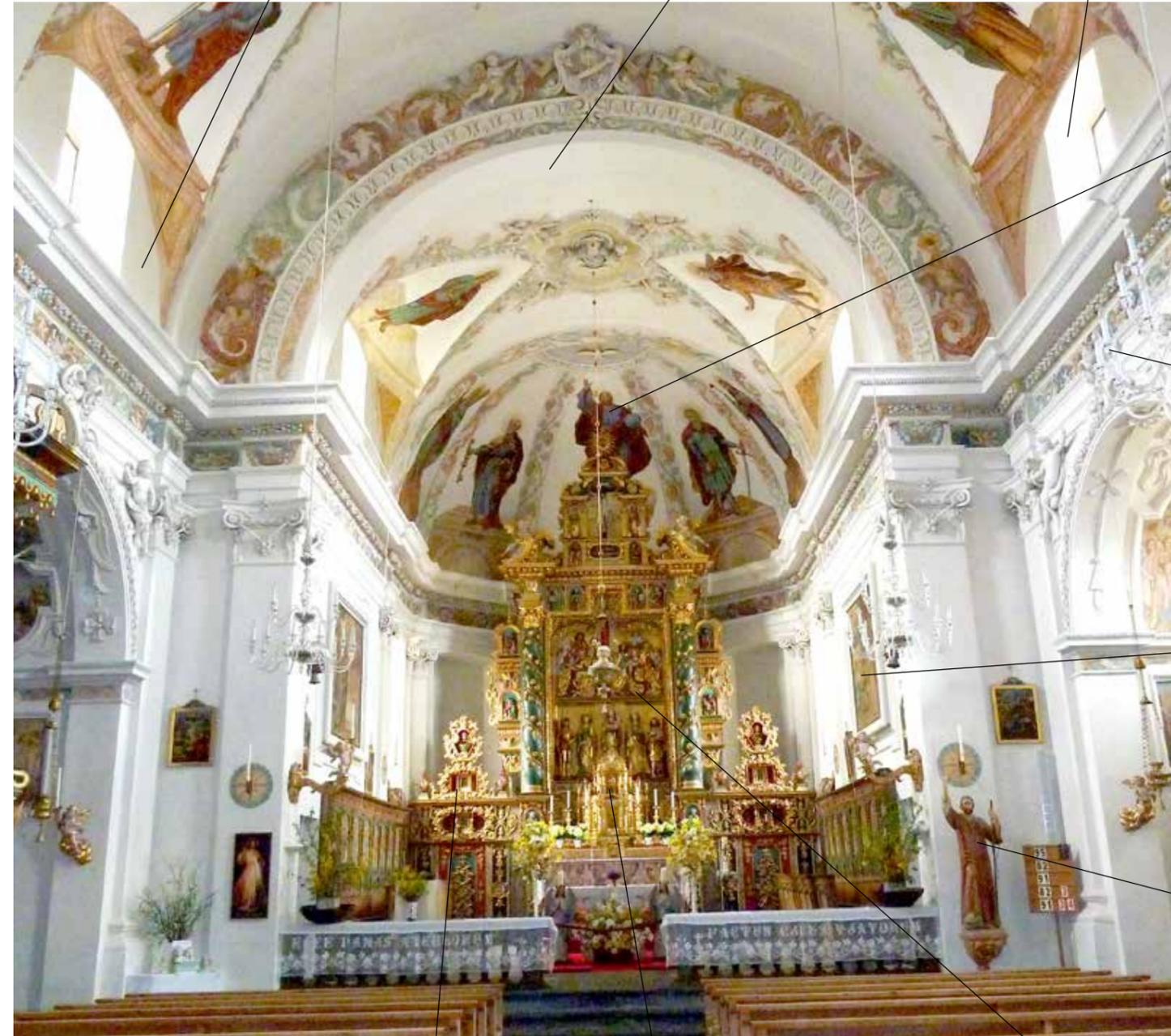
Die Kirche im Barock

Die Inländische Mission (IM) ist das bischöfliche Hilfswerk für den Unterhalt und die Renovation von Kirchen in der ganzen Schweiz. Sie setzt sich ein für den Erhalt von kunsthistorisch bedeutenden sakralen Bauwerken. Eine für die katholische Kirche sehr zentrale Kunstperiode ist der Barock. Dieser Baustil stellt die Architekten und Restauratoren bei Renovationen vor besondere Herausforderungen, denn die Kirchen sind üppig mit Ornamenten verziert und Kunstwerken geschmückt. Der IM-Kunstführer erklärt am Beispiel der Kirche von Alveneu Dorf (GR), welches die charakteristischen Elemente eines barocken sakralen Gebäudes sind.

Die Epoche des Barocks folgte dem Baustil der Renaissance und dauerte etwa von 1575 bis 1770. Der Begriff leitet sich vom portugiesischen Wort «barucca» ab, welches unregelmässig geformte Perlen bezeichnet. Die Epoche gliedert sich in die Abschnitte Frühbarock (bis ca. 1650), Hochbarock (ca. 1650–1720) und Spätbarock, der auch Rokoko genannt wird. Ende des 18. Jahrhunderts wird er vom Kunststil des Klassizismus abgelöst. Der Barock gilt als Kunstform des «Absolutismus» und der Gegenreformation. Er hat seine Wurzeln in Italien, vor allem in Rom. Von dort aus verbreitete er sich zunächst in den katholischen Ländern Europas, bevor er sich in abgewandelter Form auch in den protestantischen Gegenden durchsetzte. In der Schweiz gelten die Klosterkirche von Einsiedeln und die Stiftskirche St. Gallen als wichtigste Sakralbauten des Barocks. Auch die Wallfahrtskirche von Hergiswald im Kanton Luzern ist im barocken Stil erbaut.

Barocke Kunstschatze

Möchten Sie noch mehr über die Stilepoche des Barocks erfahren? Haben Sie Interesse, eine barocke Kirche zu besuchen und die Stilelemente direkt vor Ort von einem Fachmann erklären zu lassen? Dann ist der IM-Kulturausflug genau das Richtige für Sie! Die Exkursion führt am Samstag, 17. Oktober 2015, von Wolhusen nach Hergiswald (LU). Die Wallfahrtskirche beherbergt bedeutende barocke Kunstschatze der Schweiz. Mehr Informationen finden Sie unter www.im-solidaritaet.ch



Im barocken Stil erbaut: die Kirche von Alveneu Dorf (GR).

Wände

Die Wände sind bemalt. Weiss dominiert als Farbe. Im Gegensatz dazu wurde in der Gotik das Mauerwerk oft unbemalt belassen.

Bauform

Die barocke Baukunst lebt von einer starken, kraftvollen Bewegtheit und zeichnet sich durch geschwungene Grund- und Aufrissformen aus. Trotz des Kurvenreichtums ist Symmetrie in der Bauform wichtig.

Licht

Der Kirchenraum lebt von einem Kontrast in der Lichtführung, und der Gegensatz von Licht und Schatten wird betont. Das Licht weist auch auf die Herrlichkeit Gottes hin. Der Raum strahlt so eine Kraft aus.

Deckenmalerei

Die Bilder an der Decke weisen auf das Himmlische hin. Sie erzeugen einen illusorischen Effekt, indem sie gewissermassen einen Blick in den Himmel und das Jenseits bieten.

Schmuckwerk

Die Wände sind reich verziert mit Schmuckwerk und Ornamenten – besonders im Spätbarock. Weiss und Gold sind die dominierenden Farben.

Gemälde

Der Barock ist reich an malerischen Schmuckelementen. Die Malerei bedient sich satter Farben. Die Szenen sind häufig pathetisch und theatralisch dargestellt.

Skulpturen

Skulpturen und Plastiken gehören im Barock wesentlich zur Ausstattung der Kirche. Für die Plastiken wird oft eine ekstatische Ausdrucksform gewählt.

Kunststil der Gegenreformation

Der Barock ist der Kunststil des Absolutismus und der Gegenreformation. Wandmalereien und Verzierungen stellen oft die Mächtigkeit des christlichen Glaubens und die Dominanz der katholischen Konfession dar.

Kunstwerke

Als Kunststil der Rekatholisierung nach der Reformation werden im Barock die Eigenheiten der katholischen Konfession, z.B. die Eucharistie oder die Heiligenverehrung, besonders hervorgehoben und prachtvoll dargestellt. Die Kunstwerke drücken Leidenschaft aus.

Altarraum

Der Barock strebt nach Reichtum und Triumph. So ist der Altarraum reich verziert. Blattgold und Stuckmarmor dominieren als Materialien. Die Verzierungen zeigen die Schönheit des Glaubens und drücken das Selbstbewusstsein der katholischen Kirche aus.



Die Kirche San Carlo di Negrentino (Prugiasco) ist eine der ältesten sakralen Bauten im Tessin. Sie muss dringend renoviert werden.



Ein Schmuckstück am Wanderweg

Die Kirche San Carlo di Negrentino (Prugiasco) ist eine der ältesten sakralen Bauten im Tessin. Sie bedarf dringend einer Renovation. Die Kirche ist ein kunsthistorisches Juwel, denn sie beherbergt Fresken, die über 1000 Jahre alt sind und einen Teil der Schweizer Kultur bilden.

Die romanische Kirche von San Carlo di Negrentino von Prugiasco gehört zur politischen Gemeinde Acquarossa (TI). Sie liegt in erhöhter Lage ausserhalb des Dorfs und wurde gegen Ende des 10. Jahrhunderts erbaut. Sie gilt als eines der bedeutendsten kulturhistorischen Bauwerke des Bleniotal. Die Kirche liegt an einem ehemals wichtigen Saumweg über den Narapass. Heute ist die Route von der Leventina ins Bleniotal ein beliebter Wanderweg. In den vergangenen Jahren wurde trotz bescheidenen finanziellen Mitteln viel für den Unterhalt des Gotteshauses getan. Unter anderem konnte die Kirchenglocke aus dem Jahr 1676 wieder instand gestellt werden, nachdem sie rund 60 Jahre defekt im Turm gehangen war. Seit sieben Jahren läutet sie wieder zum Gottesdienst. Im Jahr 2009 wurde die Bemalung an der Turmfassade restauriert, welche einen grossen Stier und die Wappen des Bleniotals und der Leventina zeigt. Im Innern beherbergt die Kirche romanische und spätgotische Fresken, die über 1000 Jahre alt sind und zu den ältesten religiösen Malereien des Tessins zählen. Sie sind im byzantinischen Stil gemalt. Eine aufwändige Restaurierung ist nun notwendig, da die Kunstwerke von einem Pilz befallen sind. Die Renovation und Konservierung wird von einem einheimischen Architekten durchgeführt

unter der Leitung der Denkmalpflege. Die Arbeiten werden in drei Etappen realisiert und kosten je nach Berechnung gesamthaft bis zu einer Million Schweizer Franken.

Angesichts der nationalen Bedeutung dieses Denkmals beteiligen sich auch der Bund und der Kanton Tessin an der Finanzierung. Dennoch bleibt ein Betrag von Fr. 550'000.- ungedeckt. Diese Summe übertrifft bei weitem die finanziellen Möglichkeiten der kleinen Pfarrgemeinde. Sie ist auf die Hilfe von aussen angewiesen. Auch die Inländische Mission (IM) unterstützt die Pfarrei Prugiasco. Im März 2016 plant die IM eine landesweite Sammlung für die Tessiner Bergpfarre. Lesen Sie dazu mehr in der März-Ausgabe des IM-Infos (Nr. 2/2016).



Die romanische Kirche beherbergt kulturhistorisch bedeutende Fresken, die über 1000 Jahre alt sind.



Noch heute erinnert die Statue von Pater Abraham an das 150-Jahr-Jubiläum der IM in Einsiedeln vor dem Klosterhof. (Foto: Walter Müller, SBK)

In dankbarer Erinnerung

Im Jahr 2013 wurde die Inländische Mission (IM) 150 Jahre alt. Seit 1863 hilft sie als ältestes katholisches Hilfswerk des Landes überall dort, wo Schweizer Katholikinnen und Katholiken Unterstützung brauchen, um ihren Glauben leben zu können. Höhepunkt des Jubiläums war der gemeinsame Festgottesdienst mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) am 2. Juni 2013 im Kloster Einsiedeln. Denn auch die SBK feierte damals ihr 150-jähriges Bestehen. Das Jubiläum stand

im Zeichen des Dankes an all jene, die sich mit der IM für einen lebendigen Glauben in der Schweiz starkmachen. Neben den Erinnerungen im Herzen gedenkt heute noch die Statue von Pater Abraham Fischer vor dem Klosterhof in Einsiedeln an den freudigen Anlass (Bild). Ein Tipp: Wenn Sie demnächst mal wieder zu Besuch in Einsiedeln sind und auf dem Weg zum Abteihof und zum Klosterladen sind, nehmen Sie sich doch kurz Zeit und schauen Sie die schöne Statue näher an. Es lohnt sich!

Ein Tag als Dankeschön

In Laufen fand am 14. Juni 2015 das regionale Ministrantentreffen von Baselland statt. Rund hundert Kinder und Jugendliche aus dem ganzen Kanton genossen einen Sonntag mit besinnlichem Gesang, gemeinsamem Spielen und viel Sonnenschein. Für den Kanton Baselland war dies das erste regionale Treffen. Es findet zusätzlich zum Mini-Treffen für die ganze Deutschschweiz statt, welches alle drei Jahre durchgeführt wird. Die Organisation übernahm die askja Baselland, der Arbeitsstelle für kirchliche Jugendarbeit. Der Tag war ein Dankeschön an die Ministrantinnen und Ministranten für ihren freiwilligen Dienst, den sie jeden Sonntag für die Kirche im Gottesdienst leisten. In jeder

Pfarrei sind die Minis unverzichtbar. Auch die Inländische Mission (IM) unterstützte das Treffen mit einem kleinen Beitrag. Auch die IM hat allen Grund, Danke zu sagen: Es sind letztlich die Minis, welche an den Hochfesten wie Epiphanie und Betttag mitwirken und mit den Opferkörben die Kollekte zugunsten der IM aufnehmen. Die Ministrantinnen und Ministranten sind nicht nur die Jugend von heute, sondern auch die Zukunft unserer Kirche – und somit auch der Inländischen Mission.





In vielen Fällen können durch präventive Massnahmen Schäden verhindert werden. (Symbolbilder/zVg)

Vorbeugen ist besser als heilen

im. «Vorbeugen ist besser als heilen». Ausgehend von diesem Motto veranstaltet die Inländische Mission (IM) eine Fachtagung, die sich mit den Themen Kunst in Kirchen, Ingenieurwissen und sakrale Handwerkskunst befasst. Drei Experten auf dem Gebiet der Kirchenrestaurierung teilen am 6. November 2015 ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit interessierten Kirchenräten, Sakristanen, kirchlichen Liegenschaftsverwaltern und allen anderen am Kirchenunterhalt interessierten Personen.

Die Inländische Mission leistet seit Jahrzehnten finanzielle Unterstützung für Kirchenrestaurationen. Dank grosszügigen Spenden kann die IM finanzschwache Kirchgemeinden mit Direktbeiträgen oder zinslosen Darlehen unterstützen. Die Erfahrungen zeigen, dass in vielen Fällen mit sachgemässer Pflege und präventiven Massnahmen teure Renovationen aufgeschoben oder gar vermieden werden können.

Diese Erkenntnis bewog die IM, zusammen mit ausgewiesenen Fachexperten, eine Fachtagung anzubieten. Die eintägige Veranstaltung zeigt an einem konkreten Renovationsobjekt ...

- ... den materiellen wie auch immateriellen Wert von kirchlichen Kunstschätzen auf (Urs Staub, ehem. Leiter Museen & Sammlungen beim Bundesamt für Kultur);
- ... wie die Entstehung von Schäden nachvollzogen und Schlüsse für präventive Massnahmen gezogen werden können (Ernst Baumann, eidg. dipl. Bauingenieur und Energieberater);

- ... wie durch Handwerkskunst und die geeigneten Hilfsmittel Schäden verhindert werden können (Stefan Nussli, Restaurator).

Die Fachtagung ist ausgerichtet auf kirchliche Mitarbeitende, die mit dem Kirchenunterhalt im engeren Sinne in Berührung kommen, wie zum Beispiel Kirchengemeinderäte, Sakristane, kirchliche Liegenschaftsverwalter. Nebst der Wissensvermittlung sollen an diesem Tag auch die Diskussion und das gesellige Netzwerken nicht zu kurz kommen. Ihre Teilnahme freut uns!

Eckdaten Fachtagung

- Datum:** Freitag, 6. November 2015
- Ort:** Saal der Kaplanei Oberdorf (SO)
- Zeit:** 10.00-16.45 Uhr
- Kosten:** Fr. 150.- pro Person inkl. Begrüssungskaffee, Mittagessen und Apéro
- Anmeldung:** IM, Schwertstrasse 26, Postfach 748, 6301 Zug oder per Mail info@im-mi.ch
- Programm:** Detailprogramm wird auf www.im-mi.ch ab Mitte August 2015 aufgeschaltet und wird der Anmeldebestätigung beigelegt.
- Ca. 30 Teilnehmer**
- Sprache:** Deutsch
- Weitere Informationen:** 041 710 15 01 oder a.kempf@im-mi.ch



Das Bettagsopfer ist jedes Jahr für Seelsorgeprojekte bestimmt, wie z.B. für die Jugendseelsorge Unterwallis (l.) oder für den Kapellverein Schwägälp (r.).



Gemeinsam füreinander da sein Bettag 2015

Der Dank-, Buss- und Betttag ruft uns alle zum Innehalten und zur Besinnung auf. Als Eidgenössischer Betttag erinnert uns dieser Gedenktag auch daran, dass wir Gott für das Wohlergehen unseres Landes und unserer Gemeinschaft dankbar sein dürfen.

Das Gemeinsame stand am Anfang der Eidgenossenschaft. Das Zusammenstehen ist in der Geschichte unseres Landes seit jeher ein wichtiger Wert. Gemeinsam füreinander da zu sein, ist auch innerhalb der Kirche ein zentraler Gedanke.

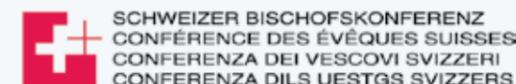
Das Bettagsopfer für die Inländische Mission (IM), das von allen Pfarreien im September aufgenommen wird, gibt uns die Gelegenheit, diesen Grundgedanken aufzunehmen und uns gegenüber den Schwachen in der katholischen Kirche unseres Landes solidarisch zu zeigen. So gibt es in einigen Regionen der Schweiz nach wie vor

bedürftige Pfarreien, die auf Unterstützung angewiesen sind. In diesem Sinne ist die Bettagskollekte ein Solidaritätsoffer für die Schwachen in unserer Kirche. Mit dem Ertrag unterstützt die IM arme Pfarreien in allen Landesteilen sowie wirtschaftlich schwache Institutionen, die wichtige Seelsorgeaufgaben übernehmen.

Die Schweizer Bischöfe empfehlen deshalb das Bettagsopfer dem grosszügigen Wohlwollen aller Katholikinnen und Katholiken unseres Landes und danken für die Solidarität.

Freiburg, im September 2015

Die Schweizer Bischofskonferenz



IMPRESSUM
Herausgeber IM – Schweizerisches katholisches Solidaritätswerk, Schwertstrasse 26, Postfach, 6301 Zug, Tel. 041 710 15 01, info@im-solidaritaet.ch | **Redaktionelle Leitung** Ueli Felder | **Text** Adrian Kempf, Jocelyne Voide, Caroline Baertschi, Ueli Felder | **Fotos/Bilder** Jocelyne Voide, Caroline Baertschi, Walter Müller, Ueli Felder, Archiv Inländische Mission | **Übersetzung** Alex Rymann (F), Ennio Zala (I) | **Gestaltung/Layout** Ueli Felder | **Konzept** Ueli Felder | **Korrektur** Franz Scherer (D/I/F) | **Druck** Multicolor Print AG | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch. | **Auflage** 38'000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Für Spenderinnen und Spender werden vom Spendenbeitrag jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet. Die Publikation profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** PC 60-295-3.

Mit der Bibel in die Stube

Im Jahr 2011 wagte das Bistum Lausanne, Genf, Freiburg (LGF) eine Neuausrichtung in der Bibelpastoral und startete das Projekt «Mit de Bübla i d'Stuba» (Mit der Bibel in die Stube). Die Gläubigen treffen sich dazu etwa jeden Monat in einer Kleingruppe zu Hause im eigenen Wohnzimmer zu einem Austausch über einen Bibeltext. Das Projekt wurde als eines der drei Solidaritätsprojekte in der Bettagsausgabe 2014 des IM-Infos vorgestellt. Nachdem die beiden ersten Lesereihen zum Markus- und Lukasevangelium auf grosses Echo gestossen waren, startete vergangenes Jahr eine neue «Staffel», die sich der Apostelgeschichte widmete. Zwar ist der Lesezyklus noch nicht abgeschlossen, doch kann laut Rita Pürro Spengler vom Leitungsteam bereits jetzt ein positives Fazit gezogen werden. Mittlerweile beteiligen sich über 100 Kleingruppen am Projekt. Es belebt das pastorale Leben zusätzlich und bietet ein Gemeinschaftserlebnis, welches zu unserer individualisierten Welt einen wertvollen Ausgleich schafft. Die IM gratuliert zu diesem schönen Erfolg!



Künstlerin Berna malte speziell Bilder für das Bibelprojekt «Mit de Bübla i d'Stuba», welches vor einem Jahr in der Bettagsausgabe 2014 als Solidaritätsprojekt vorgestellt wurde.

AZB
CH-6301 Zug
P.P. / Journal

KULTUR AUSFLUG

Juwel am Pilatus

Der Kulturausflug führt dieses Jahr von Wolhusen nach Hergiswald im Kanton Luzern. Er findet am Samstag, 17. Oktober 2015, unter der fachkundigen Leitung von Urs Staub (ehemaliger Leiter der Abteilung Museen/Sammlungen des Bundesamtes für Kultur) statt. Die IM möchte mit diesen schon zur Tradition gewordenen Anlässen einen Einblick in ihre Arbeit vor Ort geben und gleichzeitig auch auf die Schönheit kirchlicher Kunst aufmerksam machen. Den Höhepunkt der Exkursion bilden die barocken Kunstschatze in der Wallfahrtskirche von Hergiswald am Fusse des Pilatus. Weitere Informationen und Anmeldung: www.im-solidaritaet.ch oder Tel. 041 710 15 01. Es hat nur noch wenige Plätze frei!



Die barocke Wallfahrtskirche von Hergiswald (LU): eines der beiden Ziele des Kulturausflugs 2015 der Inländischen Mission.

Bilder Titelseite, links: Die Leiter als Symbol für das Wachsen der Kinder im Glauben beim Projekt «Veil à la foi». Foto: J. Voide; rechts: Kirche San Remigio in Loco (TI), Foto: Ueli Felder.



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

IM – Inländische Mission | Spenden: Postkonto 60-295-3
Schwertstrasse 26 | Postfach | 6301 Zug | Tel. 041 710 15 01
Fax 041 710 15 08 | info@im-solidaritaet.ch | www.im-solidaritaet.ch